

Hintergrund: RWE in Fakten und Zahlen

Die RWE AG ist der größte Energiekonzern in Deutschland und der fünfgrößte in Europa.

Umsatz (2009) 47,74 Mrd. €

Gewinn (2009) 3,57 Mrd. €

Stromproduktion nach Primärenergieträgern (2009)

	RWE ¹		bundesweit	
	Mrd. kWh	Prozent	Mrd. kWh	Prozent
Gesamt	187,2	100	596,8	100
Braunkohle	70,9	38	146,5	24
Steinkohle	44,1	24	109,0	18
Atomkraft	33,9	18	134,9	23
Erdgas	29,7	16	77,0	13
Erneuerbare	6,5	3	93,0	16
Sonstige	2,1	1	36,4	6

Treibhausgasemissionen aus der Stromproduktion (2009)

	RWE ²		bundesweit	
	Mio. t CO ₂	g CO ₂ /kWh	Mio. t CO ₂	g CO ₂ /kWh
	149,1	800	299	575

RWE ist damit viel klimaschädlicher als im bundesdeutschen Mittel. Und selbst die Entwicklungsziele sind wenig ambitioniert: Für 2020 will RWE bei der Treibhausgasbelastung der Stromproduktion gerade mal den Marktdurchschnitt erreichen.

¹ Die RWE-Zahlen beziehen sich auf den Gesamtkonzern (incl. Kraftwerke außerhalb Deutschlands).

² auch diese RWE-Zahlen beziehen sich auf den Gesamtkonzern

Derzeitige Kraftwerksstruktur in Deutschland (eigene Standorte und Beteiligungen)

- fünf Braunkohlekraftwerke (sowie vier kleinere)
- sieben Steinkohlekraftwerke
- fünf Atomkraftwerke (sowie zwei im Rückbau befindliche)
- dazu fünf ältere Wasserkraft- sowie einige Gas- und Ölkraftwerke

Vier der 10 schmutzigsten Kraftwerke in der EU stammen von RWE

Unter den Top Ten der klimaschädlichsten Kraftwerke in der EU gehören einer WWF-Untersuchung zufolge gleich vier zum Energiekonzern RWE: Niederaußem (Rang 3), Frimmersdorf (Rang 5), Weisweiler (Rang 6) und Neurath (Rang 7). Damit werden vier der fünf deutschen Kraftwerke mit den höchsten CO₂-Emissionen von RWE betrieben. So führt RWE klar die Verschmutzer-Hitliste vor seinen deutschen Konkurrenten Vattenfall, E.ON und EnBW an. Folgerichtig darf RWE laut Gerichtsentscheidung als „Klimakiller“ (Vorwurf Greenpeace) bezeichnet werden.

Ungerechtfertigte Profite durch den Emissionshandel

Mit windfall profits bezeichnet man Vermögenszuwächse, die nicht auf entsprechenden Leistungen beruhen, sondern durch Veränderungen der Marktsituation entstehen. Dazu gehören Emissionsberechtigungen im Europäischen Emissionshandel, die die Energiekonzerne kostenlos beziehen aber dennoch auf den Strompreis aufschlagen. Nach Berechnungen des Öko-Instituts profitiert RWE in den ersten beiden Perioden des EU-Emissionshandelsperiode in Höhe von 11,3 Milliarden € von diesen ungerechtfertigten Zusatzerträgen. Die Kosten dafür zahlen die RWE-Kunden.

Aktuelle Kraftwerksprojekte in Deutschland

- Braunkohlekraftwerk „BoA“ in Grevenbroich mit 2.100 MW
- Steinkohlekraftwerk in Hamm mit 1.530 MW
- Steinkohlekraftwerk in Arneburg mit 1.600 MW (in Planung)
- Braunkohlekraftwerk in Niederaußem mit 2.000 MW (in Planung)

Außerdem plant RWE den **Neubau von Atomkraftwerken** in Großbritannien und Rumänien

Der Anteil von Anlagen zur Erzeugung Erneuerbarer Energien im RWE-Portfolio liegt bei gerade einmal 3 Prozent, wobei ein Großteil von alten Wasserkraftanlagen bereitgestellt wird. RWEs Kerngeschäft ist die Energieerzeugung mit Uralt-Technologie. Eine Energiewende ist mit RWE nicht in Sicht.

Gewinne durch die Atom-Laufzeitverlängerung

Durch die in der Politik von RWE maßgeblich durchgepeitschte Laufzeitverlängerung für ihre Atommeiler profitiert der Konzern nach Berechnungen des Öko-Instituts ab dem Jahr 2011 mit Zusatzgewinnen in Höhe von über 24 Mrd. €. Davon werden lediglich 28 Prozent (knapp sieben Mrd. €) abgeschöpft, so dass RWE mit über 17 Mrd. € von der Laufzeitverlängerung profitiert.

Braunkohletagebau

RWE fördert in insgesamt drei Großtagebauen bis zu 100 Mio. t Braunkohle pro Jahr. Durch den Braunkohletagebau ist RWE verantwortlich für die Zerstörung von Ortschaften und Natur, für die Absenkung des Grundwassers in der Region und für Bergschäden an verschiedenen Kulturdenkmälern. Gleichzeitig bezieht RWE für die stillgelegten Flächen der Tagebaue in großem Umfang Agrarsubventionen aus dem EU-Agrarfonds.

Marktmacht durch Stromproduktion und -transport in einer Hand

Anders als die Konkurrenten Vattenfall und E.ON hat sich RWE bis heute nicht von seinem Übertragungsnetz von 11.000 km Länge getrennt. Der entsprechende Übertragungsnetzbetreiber amprion ist eine 100-prozentige Tochter der RWE AG und hat in seiner Regelzone das Netzmonopol inne. Indem Netz und Betrieb in einer Hand verbleiben, kann der Konzern seine marktbeherrschende Stellung ausnutzen, um stark überhöhte Preise und damit unangemessen hohe Renditen zu erzielen.

Dass RWE nun offenbar doch einen Teilverkauf seines Netzes (unter Beibehaltung einer Sperrminorität und der Geschäftsführung) erwägt, beruht nicht auf politischer Einsicht, sondern auf finanzieller Not.